Bernd Gerstners Werke „Verletzte Seelen", waren bei der szenischen Lesung in der Museumsscheune zu sehen. BILD: DIKO

Heddesheim: Bernd Gerstner verarbeitet Fundstücke aus Verdun zu Kunstwerken / „Verletzte Seelen" bei Literatur-Event zu sehen

Vom Schlachtfeld ins Atelier

Von unserem Mitarbeiter
Dieter Kolb

Die zwei Weltkriege mit ihren Folgen und menschlichen Tragödien beschäftigen den Heddesheimer Künstler Bernd Gerstner seit Jahrzehnten. Für die szenische Lesung der Literaturgruppe des Kunstvereins in der Museumsscheune (wir berichteten) stellte Bernd Gerstner kürzlich einige seiner Bilder, Installationen und Skulpturen zur Verfügung. Entwickelt worden war das gemeinsame Projekt in mehreren Gesprächen.

„Seit 2008 habe ich das Thema Krieg in Bilder umgesetzt", erzählte der Heddesheimer Gerstner. „Die erste Ausstellung damit hatte ich 2010 in Ladenburg" ergänzt er. „Der Sturm" heißt eines der Werke aus der Serie, die Gerstner „Verletzte Seelen" nennt. Die Besonderheit ist, dass es der Künstler auf einer Militärplane, die er zuvor gründlich gereinigt hatte, malte.

Seine Farben stellt Gerstner aus Erde her. Für die Weltkriegs-Serie „Verletzte Seelen" war sein Grundstoff die Erde, die er von den Schlachtfeldern um Verdun mitbrachte. Beim genauen Betrachten ist im Hintergrund die Kriegslandschaft von Verdun ganz fein angedeutet. Die typische Hügellandschaft, die Bunkeranlagen, ein Geschützturm sind zu sehen.

„Der Soldat als Material"

Die Quadrate in Gerstners Bildern sind Merkmale, die für Ordnung und Abgrenzung stehen. Im Mittelpunkt des Bildes wird eine Angriffsszene dargestellt. Stacheldraht, zerstörte Landschaft und Soldaten auf dem Vormarsch, sind dargestellt. „Der Einzelne, das Individuum, zählt nichts, die Gruppe ist erkennbar. Der Soldat ist als Material von Bedeutung", erklärt Gerstner die Szene.

Bei seiner Installation „Die letzten Schritte" verarbeitete er nur Fundstücke aus Verdun: Schuhsohlen, Fragmente eines deutschen Stahlhelms, Uniformteile, Gürtelstücke und Teile eines Granattransportbehälters liegen auf der Erde. „Die Fußabdrücke symbolisieren die letzten Schritte des Soldaten vor dem Verderben – und was noch zurückbleibt", schildert der Künstler seine Empfindung.

Aus der Serie „Verletzte Seelen" stammt die Skulptur mit dem gleichnamigen Titel. Die Materialien sind Holz, Blei und Wachs. Das Holz stellt den Menschenkörper dar, das Blei die Uniform und das Wachs die verletzte Seele. „Kamen die Soldaten ohne körperliche Schäden nach Hause, war ihre Seele verletzt, oftmals unheilbar", begründet Gerstner. Bei seinem letzten Besuch in Verdun fand der Künstler eine Axt, die an der Schneide ein Körperprofil erkennen ließ. Mit Schleifmaschine und Feile arbeitete er die Silhouette nach. Die Axt mit dem Stiel steht auf einer Stele. Gerstner nennt diese neuen Arbeiten „Gesichter des Krieges".

Die szenische Lesung, zu der seine Werke den Rahmen gaben, fand Gerstner sehr beeindruckend. Es sei eine neue künstlerische Erfahrung gewesen. Mit dem Schriftsteller Martin Walser ist sich Bernd Gerstner einig: „Die Wirklichkeit ist oft zum Wegsehen, die Kunst aber immer zum Hinsehen".